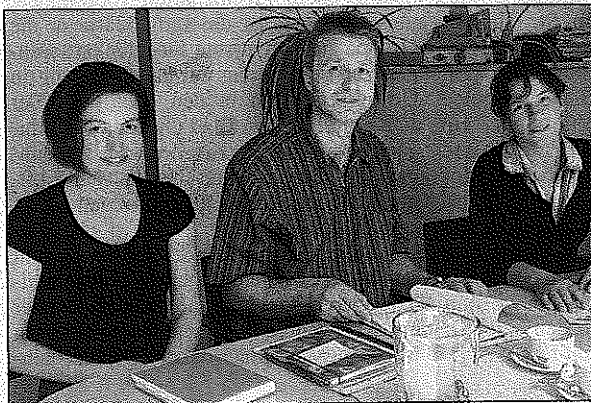


Diakonie: Mittelschicht immer häufiger von Finanznot bedroht

Schuldnerberatung stellt Jahresbericht vor – Halbe Stelle für Weststadt – Neue Terminvergabe

GIESSEN (tt). Die Lage schien verfahren bis aussichtslos. Die Schulden für das Haus türmten sich auf über 200 000 Euro, das Giro-Konto war komplett überzogen und das, obwohl beide Eheleute über ein regelmäßiges Einkommen verfügten. In der Beziehung nahmen Spannungen zu, ein Ausweg war weit und breit nicht in Sicht. So stellte sich die Situation einer vierköpfigen Familie aus dem Landkreis vor dem ersten Gespräch bei der Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes dar. Nach drei Treffen hat die Familie wieder Boden unter den Füßen.

„Wir haben gemeinsam einen Haushaltsplan aufgestellt. Das Ganze ist natürlich sehr eng gestrikt, aber es funktioniert“, berichtete Werner Ruppel-Sinn, diplomierte Sozialarbeiter und Leiter der Beratungsstelle. Gemeinsam mit den zwei Kolleginnen Dagmar Lenz und Nicole Linnenberg, beide ebenfalls Diplom-Sozialarbeiter, stellte Ruppel-Sinn am Montag den Bericht für das Jahr 2006 vor. Auch wenn sich die Zahl der Ratsuchenden im vergangenen Jahr „im Großen und Ganzen“ auf dem Niveau der Vorjahre eingependelt hat – Ruppel-Sinn: „Wir könnten personell auch nicht mehr Fälle bearbeiten“ –, so hat sich eine Tendenz verfestigt. „Immer mehr Menschen aus der so genannten Mittelschicht geraten in prekäre Verhältnisse. Und das gibt uns zu denken.“ Dagmar Lenz, die in der Grünberger Außenstelle in erster Linie den Ostkreis ver-



Dagmar Lenz, Werner Ruppel-Sinn und Nicole Linnenberg (von links) stellen den Jahresbericht der Schuldnerberatung der Diakonie vor. Bild: Möller

sorgt, ergänzte: „Wir hören immer wieder, dass die Leute weniger verdienen. In vielen Fällen schließt sich einer kurzen Phase der Arbeitslosigkeit eine schlecht bezahlte Beschäftigung an.“ Nicole Linnenberg, die seit 16. November das Beratungsangebot der Schuldnerberatung in der Weststadt sicherstellt, weiß aus eigener Erfahrung: „Viele Leute haben theoretische Ansprüche, die sie gar nicht ausschöpfen.“

Nach Aussage der drei Berater ist es nicht nur der ungezügelter Konsum, der zu einer Verschuldung führt. Oft mangle es auch an einem Haushaltsplan. „wo können die Strippen gezogen werden“. Für Dagmar Lenz steht fest: „Es gibt immer einen Ausweg, gerade, wenn Immobilien im Spiel sind. Wir versuchen zu helfen, die Situation zu stabilisieren.“ Dabei ist es primär noch gar nicht einmal das Ziel, eine komplette Entschuldung zu erzielen. „Vie-

le Menschen können bereits wieder ruhig schlafen, nachdem sie mit uns gesprochen haben und wir ihnen eine Perspektive aufgezeigt haben“, so Ruppel-Sinn.

Wie der Leiter der Beratungsstelle weiter ausführte, habe sich die Diakonie aufgrund des anhaltend großen Nachfragedrucks im vergangenen Jahr entschlossen, die Terminvergabe neu zu regeln. Während die bisherige Regelung eine Vergabe der Termine für die

Erstgespräche jeweils am ersten Werktag eines Monats vorsah, erhalten seit November alle Menschen, die eine Terminanfrage an die Schuldnerberatung richten, ein sogenanntes „Startset“, das aus drei Blättern besteht, zugeschickt. „Alle Papiere dienen zur strukturierten Vorbereitung auf das erste Gespräch und ermöglichen einen zügigen Einstieg“, so Ruppel-Sinn. Positiv bilanzierte der Beratungsstellenleiter den Vertragsabschluss mit der Stadt über die Einrichtung und Finanzierung einer halben Stelle in der Weststadt.

Auch wenn sich die Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Integration und Arbeit Gießen (Giag) deutlich verbessert habe (Ruppel-Sinn), so gibt es nach den Worten von Nicole Linnenberg nach wie vor erhebliche Probleme im Zusammenhang mit der Umsetzung der neuen Sozialgesetzgebung.